



Bezirk Kloten-Glattbrugg

Predigt vom 10.7.2011

zum Thema: Wer hören kann, der höre

Bibeltext: Markus 4

von Stefan Zolliker

Liebe Gemeinde,

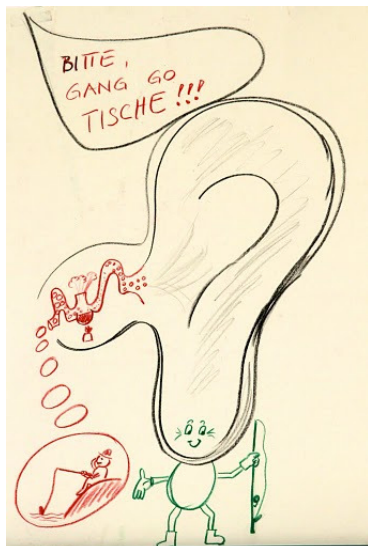
"Wer Ohren hat zum hören, der höre." Mit diesem Satz beendet Jesus das Gleichnis, das uns vorhin vorgelesen wurde. Somit gibt uns Jesus selbst einen Hinweis, in welcher Richtung sein Gleichnis zu verstehen ist: Es geht um die zwei vorstehenden Läppchen links und rechts von unserem Kopf. Diese sind nämlich nicht nur wie bei den Elefanten unter anderem dazu da, die Temperatur auszugleichen durch die Wärmeabstrahlung, so zum Beispiel an solch warmen Tagen wie heute, sondern sie haben noch eine andere ganz wichtige Aufgabe: Das Hören!

Ja, und mit dem Hören ist das so eine Sache. Das Hören ist nämlich sehr anfällig für Störungen. Jeder simple Gesprächsvorgang, der wirklich gelingt, ist doch ein Wunder. Wenn das nicht so wäre, hätte Jesus seine Geschichte nicht zu erzählen gebraucht. Wenn in dieser Predigt vom Hören die Rede ist, so geht es ja immer um mehr als um das simple Ankommen von Schallwellen. Hören im umfassenden Sinn heisst Verstehen, zu Herzen nehmen, so dass sich das Gehörte absenkt und etwas bewirkt. Ich weiss noch, wie eines unserer Kinder im Alter von ca 3-4 Jahren oft nach wichtigen Dingen, die er uns mitteilen wollte, gefragt hat: "Papa, hast du das gehört und verstanden?" Und erst wenn wir diese Frage beantwortet hatten, wusste er, dass die gesendete Botschaft auch angekommen ist. Schon in seinem zarten Alter ahnte er, wieviel Gesagtes nicht ankommt!

Ich möchte nun mit ein paar Karikaturen zeigen, auf was für Arten das Hören gestört werden kann!

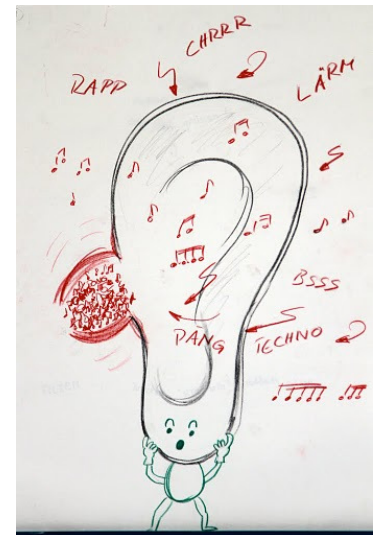
1. So sieht ein Ohr aus nach dem Besuch einer Technoparty oder nach dem Besuch eines zu lauten Konzertes. Die Ohren wurden über einige Stunden derart strapaziert, dass sie nun nichts mehr aufnehmen können. Ohren, die übersättigt sind mit Lärm, gehen langsam kaputt. Nach zu lauter

Beschiessung der Ohren mit Musik reagieren sie mit tagelangem Ohrensausen. Und mit der Zeit nimmt ihre Fähigkeit ab, leisere Geräusche wahrzunehmen.



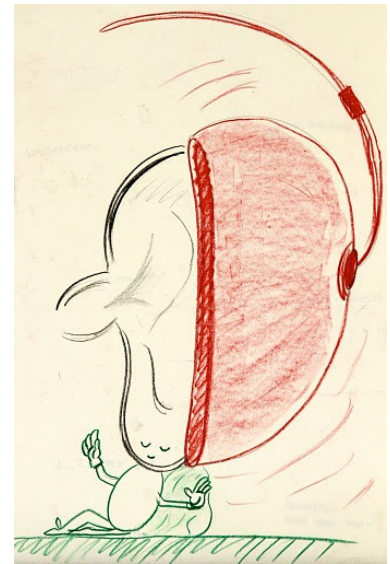
2. Diesem hier sage ich das Transformer-Ohr.

Ein Transformer ist ein Ding, das etwas umwandelt. Wir brauchen z.Bsp. einen Transformer, der den Strom umwandelt, damit unsere Märklin-Eisenbahn fährt. Unter einem Transformer-Ohr verstehe ich ein Ohr, das alles ein wenig abändert, verdreht, das es hört. Sagt die Mutter zu Fritz: "Fritz, es ist Zeit zum Tischen," so denkt diese Ohr: "Tischen ist anstrengend, Fischen ist schöner. Ich melde dem Gehirn von Fritz weiter: Du kannst jetzt Fischen gehen. Pack deine Angel und brich auf."



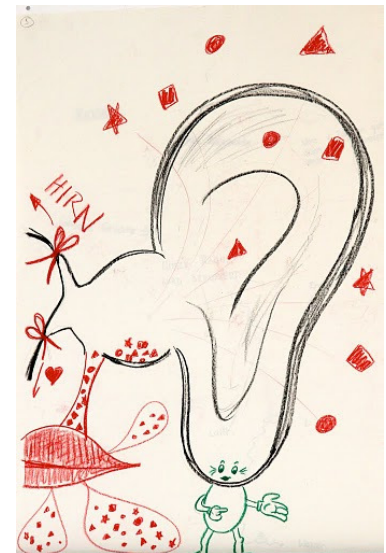


3. Das Ipod-Ohr: Diesem Ohr wird in jeder freien Minute Musik vorgesetzt. Es ist richtig süchtig danach. Das Ohr sagt sich: "Mich interessiert nur noch Musik. Was soll ich den Nachbarn und Freunden zuhören, wenn die wieder etwas zu meckern haben? Ich möchte mit niemandem mehr reden und keinem anderen Lebewesen zuhören, denn das ist immer so streng. Und immer wieder gibt es böse Überraschungen. Die Musik aber kann das Hirn meines Chefs selbst aussuchen." Der Preis dafür ist, dass der Chef ziemlich vereinsamt. Dafür ist er den Ärger mit den Mitmenschen los.



4. Das Filter-Ohr: Dieses Ohr hat sich darauf spezialisiert, nur das durch den Filter zu lassen, was angenehm ist: Ruft die Mutter zum Beispiel: "Fritz, du musst abwaschen", so schaltet das Ohr automatisch den Filter ein und meldet diesen Satz schon gar nicht an das Hirn weiter, egal wie laut die Mutter auch ruft. Kommt die Mutter nach dem vierten Mal Rufen entnervt ins Zimmer und will Fritz an den Ohren herbeiziehen, so behauptet Fritz, er habe wirklich nichts gehört. Ja und der arme Fritz kann ja auch nichts dafür, dass das Ohr gewisse Dinge gar nicht weiterleitet. Ruft aber die Mutter später auch nur halb so laut: "Es gibt Zvieri", so meldet das Ohr diese Botschaft weiter und kommentiert sie noch mit "Wichtig", bevor die Botschaft im Hirn von Fritz ankommt.

5. Das Tuschel-Ohr. Dieses Ohr hat eine ganz besondere Eigenschaft. Statt mit dem Hirn ist es mit dem Mund verknüpft. Dieses Ohr meldet alles Gehörte direkt an den Mund weiter, statt dass es sich gewisse Dinge zu Herzen nimmt. Dieses Ohr kennt keine Geheimnisse, die gespeichert werden. Im Gegenteil. Dieses Ohr weiss: Je mehr Dinge über andere ich weiterzähle, desto mehr interessante Dinge werden mir andere auch wieder mitteilen. Und davon lebe ich ja schliesslich.



6. Dies ist ein Vergess-Ohr. Es ist sehr gross. Es nimmt gerne vielerlei Geschichten und Dinge wahr. Es interessiert sich für alles. Es ist auch sofort begeistert von dem; was es hört, aber es kann alle Dinge nur maximal einen Tag lang behalten. Was es hört, leitet es nicht ins Hirn und auch nicht ins Herz. Das wäre viel zu weit und viel zu anstrengend. Weil es so gross ist, bleibt alles im Bereich des Ohres hängen. Aber schon morgen kommt so viel neues, dass jenes wieder aus dem Ohr geworfen werden muss.



Ich habe nun sechs verschiedene Arten von Ohren vorgestellt, in denen das Hören gar nicht wirklich gelingt. Der Gehörsinn ist in ihnen derart entstellt, dass es gar kein Empfänglichkeit mehr gibt für das, was ein Mitmensch mitteilen will! Wie unbegreiflich doch, dass wir Menschen so oft aneinander vorbeireden! Wie kompliziert wird doch das Leben, weil viele sich so schwer tun einmal wirklich hinzuhören und das Gehörte aufzunehmen, ohne es zu beschönigen oder abzuschwächen.

Jesus macht mit seinem Gleichnis etwas ähnliches, wie das, was ich jetzt gemacht habe. Er will den Menschen zeigen, wie schwerhörig sie oft sind, wie unempfänglich! Und Jesus geht es hier vor allem um das, was Gott den Menschen zu sagen hat. Jesus erzählt in seinem Gleichnis davon, wie unbegreiflich, aber wahr es ist, wie oft die Menschen Gottes Wort missverstehen und vergessen.

Jesus wird in seiner Kritik am Hörvermögen der Menschen sehr deutlich. Er zeigt nämlich, dass es weder am Sämann liegt, noch an der Qualität des Samens, wenn das Wort Gottes nicht mehr zur Geltung kommt.

Am Sämann kann es nicht liegen. Der sät nämlich äusserst grosszügig aus. Er lässt sich nicht von Effizienzüberlegungen leiten. Er sät nicht ängstlich und zögernd, so dass nur ja nicht zuviel auf den Weg oder unter die Dornen fällt. Nein, er spart nicht mit dem Saatgut. Er arbeitet munter drauflos.

So grosszügig wie dieser Sämann sät, so grosszügig wird Gottes Wort ausgestreut. Überall gibt es Spuren seiner Güte. Er schenkt den Menschen sein Wort, die Bibel. Er hat sich in Jesus ihnen gezeigt. Er redet zu ihnen durch andere Menschen. Gottes Wort ist nicht nur etwas für Fromme. Gottes Wort ist nicht nur dort vernehmbar, wo es garantiert Frucht trägt.

Und auch am Samen kann es nicht liegen, denn Jesus redet ja von dreissig-, sechzig-, ja gar hundertfacher Frucht. In jedem Samenkorn liegt ein grossartiges Potential. Das sieht man an Menschen, die ihren Glauben wirklich leben und für viele andere zum Segen werden. Am Wort Gottes selbst kann es also nach Jesus auch nicht liegen.

Dass nicht mehr Menschen an Gott glauben, seinem Wort gehorchen, das liegt also weder an Gottes Wort selbst, noch daran, dass die Menschen nie von Gottes Liebe hören und dass sie sein Wort nicht kennen könnten. Das liegt vielmehr daran, wie die Menschen mit diesem Wort Gottes umgehen und daran, was ihre Ohren mit dem gehörten Wort Gottes anfangen!

Ein kritischer Zuhörer hätte vielleicht nach dem Hören von Jesu Gleichnis eingewendet: "Du übertreibst aber! Du tust so, wie wenn nur ein Bruchteil des Samens auf guten Boden fallen würde. Man bekommt den Eindruck, drei Viertel des Ausgesäten gehen daneben, nur ein Viertel trage Frucht. Sag mal, verstehst du überhaupt etwas vom Bauern? In Wirklichkeit ist es doch gerade umgekehrt: Das meiste trägt Frucht, nur wenig geht daneben. Bläst du hier den Misserfolg nicht auf!?"

Jesus hätte wohl gesagt: "Das ist ja gerade der wunde Punkt, das Problem! Ich weiss schon, wie die Bauern aussäen. Aber dies hier ist keine Lektion an einer landwirtschaftlichen Schule. Das ist eine Lektion über das Zuhören, das Hören auf das Wort Gottes! Wie oft wird das Ausgesäte zertreten, weggefressen, geht vergessen,





wird überwuchert, verdorrt, statt dass es die Menschen in sich absenken lassen, bis es von innen heraus die Menschen verändert! Das zu zeigen, darum geht es mir!

Der Glaube ist eine Hörschule! Er beginnt dort, wo wir uns Zeit nehmen für die Stille, für das Gebet, für die Bibellese, für den Kirchgang. Wer sich diesen Raum zum Hören nicht erkämpft, bei dem werden die Alltagsorgen wie Vögel alles wieder wegpacken!

Es ist Zeit wieder einmal unsern Glaubens-Gehörsinn zu reinigen. Weg mit all den Hör-Filtern und Transformern! Wie oft lassen wir Gott nur in der Not an uns heran, sonst versuchen wir selber stark zu sein. Wie oft wollen wir doch vom Glauben nur das Tröstliche hören, aber dem Verpflichtenden entziehen wir uns! Wie oft wandeln wir Ansprüche, die Gott an uns stellt, um, weil sie uns nicht passen.

Ich möchte das noch mit einer Geschichte erläutern: *Ein Indianer besuchte einen weissen Mann. In einer Stadt zu sein, mit dem Lärm, den Autos und den vielen Menschen - all das war ganz neuartig und auch verwirrend für ihn.*

Die beiden Menschen gingen die Strasse entlang, als plötzlich der Indianer seinem Freund auf die Schulter tippte und ruhig sagte: „Ich höre da was, es ist was besonderes.“ „Alles, was ich höre, ist das Hupen der Autos und das Rattern der Omnibusse“ – „Ich aber höre ganz in der Nähe eine Grille zirpen.“ – „Du musst dich täuschen. Hier gibt es keine Grillen. Und selbst, wenn es eine gäbe, würde man ihr Zirpen bei dem Lärm nicht hören“. Der Indianer ging ein paar Schritte weiter und blieb vor einer Hauswand stehen. Wilder Wein rankte an der Mauer. Er schob die Blätter auseinander - und da sass tatsächlich eine Grille.

Der Weisse sagte: „Indianer können eben besser hören als Weisse.“ Der Indianer erwiderte: „Du täuschst dich. Ich will es dir beweisen.“ Er warf ein 50-Cent-Stück auf das Pflaster. Es klimperte auf dem Asphalt, und Leute, die mehrere Meter entfernt gingen, wurden auf das Geräusch aufmerksam und sahen sich um. „Siehst du,“ sagte der Indianer, „das Geräusch, das das Geldstück gemacht hat, war nicht lauter als eine Grille. Und doch hörten es viele der weissen Menschen. Der Grund liegt darin, dass wir alle stets das gut hören, worauf wir zu achten gewohnt sind.“ Soweit die Geschichte.

Christen sollten meiner Meinung nach ihren Gehörsinn in ähnlicher Weise trainieren. So wie der Indianer aus dem Lärm der Grossstadt das Zirpen einer Grille heraushört. Denn Gott redet oft in leisen Worten mit uns, mit feinen Geräuschen, wie dem Zirpen einer Grille. Nur wer mit Gottes Wort vertraut ist, das heisst regelmässig darin liest, sich damit beschäftigt, es betend bewegt, vermag auch im Alltag die Stimme Gottes zu hören und aufzunehmen, damit dieses Wort in ihm Frucht tragen kann.

Anschliessend dürfen wir Mitgliederaufnahme feiern. Vier Personen bringen zum Ausdruck: Mir ist dieses ausgestreute Saatgut, das Wort von der Liebe Gottes sehr wichtig. Ich will immer wieder Hörer sein und mich öffnen. Ich will gelockerte Erde für das Wort Gottes sein. Und ich will das nicht nur für mich allein tun oder sein, sondern mit euch allen zusammen – ich lasse mich aufnehmen als Mitglied, ja als bekennendes Glied des Leibes Christi. Ich will mit anderen zusammen hören, horchen, gehorchen, spriessen lassen, wachsen lassen, tun, was Gott uns aufträgt. Darüber freuen wir uns riesig!!! Amen.





Fürbitte:

Herr Jesus Christus, das Gleichnis vom Sämann tröstet und erschüttert mich zugleich. Danke für das Wunder des Fruchtbringens.

Danke, dass du in unserem Leben viel Gutes wachsen lässt. Danke dürfen wir Nährboden deines Wortes sein, es empfangen und wachsen lassen.

Mich erschüttert aber, wie die Worte, die du aussendest, weggepickt und erstickt werden, wie es verdorrt und erstirbt, bei uns und anderswo.

Wir bitten dich für die, die keine Zeit haben, die dauernd gehetzt sind, die nie zur Ruhe kommen, um dein Wort zu hören. Führe sie zur Stille, unterbrich du ihre Unrast. Hab Erbarmen mit ihnen, Herr.

Wir bitten dich für die, die überall nach Orientierung und Sinn suchen, und doch nie finden, weil sie an der Oberfläche bleiben. Schliesse ihnen dein Wort auf, hilf ihnen, Tiefe zu finden. Hab Erbarmen mit ihnen, Herr.

Wir bitten dich für die, die dein Wort mit Sorgen und Konsum ersticken. Lass sie entdecken, welcher Segen auf dem Beten und Schweigen, dem Hören und Lesen deines Wortes liegt. Hab Erbarmen mit ihnen, Herr. Amen.

